Aus der Kahlfraßzone

Über den nationalen Sozialismus der Raubmörder

„Und was bekam des Soldaten Weib / Aus der Lichterstadt Paris? / Aus Paris bekam sie das seidene Kleid. / Zu der Nachbarin Neid das seidene Kleid. / Das bekam sie aus Paris“: 1943, als der Blitzkrieg zum Stehen kam, schrieb Bertolt Brecht das „Lied vom Weib des Nazisoldaten“, den Gesang vom Konsumrausch und von der Gier, die die braune Volksarmee ins Ausland peitschte als das barbarische Remake des revolutionären Levée en masse von 1789. Vom Weichselstrand ein polnisches Hemd, von Oslo am Sund das Kräglein aus Pelz, aus Rotterdam den holländischen Hut, aus Tripolis das Amulettchen am goldenen Kettchen: Brecht zeigte sich über Angebot und Nachfrage verdächtig gut informiert.

Unbedingt muß man Götz Alys Buch „Hitlers Volksstaat“ lesen, um die politökonomischen Implikationen dieses kollektiven Einkaufsrausches zu verstehen. Der Nazifaschismus realisierte die konkrete Utopie vom nimmerwährenden Ladenschluß. Denn der nazifaschistische Blitzkrieg gab der Volksgemeinschaft das ganze Europa zur Schnäppchenjagd frei, und somit brach die gewalttätigste aller „Geiz ist geil“-Kampagnen los. „Ich bin doch nicht blöd!“: Das Credo der an die Zähne bewaffneten deutschen Einkaufskommandos, als sie wie die Heuschrecken über das besiegte Europa herfielen und darin, so zitiert Aly die Stimmen der Eroberten, wie „Kartoffelkäfer“ und „Osthyänen“ wüteten. Die Deutschen sind Heuschrecken gewesen, Fresser und Vertilger, Hinabwürger und Verdauer, die den Hals niemals vollkriegen konnten. Insbesondere der Osten war, sagte der Leiter der deutschen Agrarverwaltung Südrußland im Dezember 1942, zur „Kahlfraßzone von 800 – 1000 km Tiefe“ ausersehen. Lizenz zum Fressen. Und der Hungertod von Millionen wurde, bei der Belagerung Leningrads sowieso, kalt und gegen jede Haager Landkriegsordnung geplant, um die „Ernährungsbasis“ zur Fütterung der Heimatfront unter den Nagel sich zu reißen. Nie wieder sollte es, so das „Novembertrauma“ Hitlers, wie 1914/18 mitten im Griff nach der Weltmacht zu Unterernährung, Steckrübenwinter, Rosa Luxemburg und Novemberrevolution kommen.

Götz Aly demonstriert auf Reichsmark und Pfennig, daß der deutsche Krieg als die angewandte „Einheit von Rassen- und Sozialpolitik“ mehr war als nur ein Aneignungs- und Raubprogramm von Staats oder Großkapitals wegen. Zwar war er dies ganz gewiß, und die Experten der Reichsbank entwickelten ein ausgebufftes System, den Krieg durch den Krieg zu finanzieren, auf Kosten der Okkupierten und zur Schonung der Steuerzahler daheim im Reich. Der Krieg war aber zugleich die große Butterfahrt des kleinen Mannes; niemand, schon gar nicht der Franz Alt dieser Zeiten, der Landser Heinrich Böll, ließ sich die Gelegenheit entgehen, seinem Weib „einen Gruß dazu und die Stöckelschuh“ zu schicken, oft zwanzig Pakete die Woche, vollgepackt mit Schokolade, Wäsche, Speiseöl und allem, was die Kahlfraßzone hergab, sodaß es schließlich eines „Schlepperlasses“ bedurfte, um der Plünderung und der Stopfwut noch Grenzen zu setzen. „Die da unten“ fraßen und schlangen aus dem selben Napf wie „die da oben“. Und daher war die ominöse Volksgemeinschaft, an deren Begriff ganz links von der Mitte, in der Chefredaktion der „jungen Welt“ etwa, man heute noch kollabiert und deren inniges und nachgerade: intimes Verhältnis zur Klassengesellschaft heute noch ein Problem darstellen soll, alles andere als eine beliebige Propagandaphrase, sondern: die wirkliche Wirklichkeit des Sommerschlußverkaufs. Tatsächlich war die Volksgemeinschaft das Kollektiv, und, so Aly, „am Ende hatte jeder Herrenmensch – und das waren nicht allein irgendwelche NS-Funktionäre, sondern 95 % der Deutschen – Anteile an dem Geraubten in Form von Geld in der Tasche oder als importierte, im besetzten Ausland mit geraubtem Geld und Gold bezahlte Lebensmittel auf der Hüfte. Bombenopfer trugen Kleider der Ermordeten und atmeten in deren Betten.“ Wenn sich etwas in Deutschland wirklich lohnt, dann ist es der Antisemitismus, der zum Anschlag gesteigerte Vernichtungswille. Das Schlimme ist aber, daß die Deutschen das nicht (übel genug) bloß des Fressens wegen tun, sondern aus Idealismus. Deutsch sein heißt, diese Sache um ihrer selbst willen tun.

Götz Alys Buch ist faszinierend. Das meint auch, daß es den Leser blendet, daß Aly mit den Fakten um den Begriff der Fakten betrügt – was nicht anderes meint, als daß der Historiker das Objekt der Gesellschaftskritik unbefugt beschlagnahmt und es, als sei der Nazifaschismus die Gesellschaftsnatur, in seinen Quellen und Fußnoten und Innereien verdaut. Es stimmt ja: „Der Holocaust bleibt unverstanden, sofern er nicht als der konsequenteste Massenraubmord der modernen Geschichte analysiert wird.“ Es stimmt aber nicht, daß deshalb schon der These Goldhagens, „in Deutschland habe sich ein exterminatorischer Antisemitismus ... entwickelt, jede empirische Basis fehlt.“ Sondern: Der Massenraubmord war der typisch deutsche, d.h. so ehrliche, authentische wie nachhaltige Versuch, das Geheimnis des Anti-Subjekts, der „Gegenrasse“ (Rosenberg) sich anzueignen, sich anzufressen und sich einzuverleiben, d.h. das Geheimnis des „Gewinnrätsels“ (FAZ), des „automatischen Subjekts“ (Marx, MEW 23, S. 169) und also der wirklich gelingenden Akkumulation in sich hineinzuschlingen. Daher gab es, ganz recht, die „Ökonomie der Endlösung“. Aber der Zweck der Endlösung war nicht die Ökonomie. Götz Aly hat sich zwar in langen Jahren von der Autonomia operaia, auch

von seinem Lehrer Karl-Heinz Roth, enorm weit entfernt, aber nur gerade so weit, wie es nötig ist, um in den totalitarismustheoretischen Paradiesen des Liberalismus anzulangen, und er hat in seiner Desertation den Klassenbegriff dieser Schule des Neo-Marxismus und ihre ökonomistischen Reduktionen (insbesondere des Begriffs der Ideologie) als sein ursprüngliches Testament bewahrt. Es ist eine Flucht in Ignoranz: weil Aly keine Ahnung hat von der Zusammenbruchskrise des Kapitals, kann die Arbeiterklasse nur durch „systematische Bestechung" nazifiziert worden sein – und die Untersuchungen Alfred Sohn-Rethels sind ihm Hekuba. Weil er keine Ahnung hat von der rätekommunistischen Kritik am „Kriegssozialismus" von 14/18, muß ihm die Nazi-Politik als Ausdruck eines „linkssozialdemokratischen" Programms erscheinen – es war aber nicht Rosa Luxemburg, wie Willy Huhn in seinem Buch „Der Etatismus der Sozialdemokratie. Zur Vorgeschichte des Nazifaschismus" schon in den frühen Fünfzigern zeigte, die den 30. Januar vorbereitet hat. Und weil Aly keinen blassen Schimmer hat vom kapitalen Souverän, weil ihm der Staat, ganz totalitarismustheoretisch, der wesenlose Nullpunkt und einen Dummerjan zwischen rechts und links darstellt – darum ignoriert er die, wenn auch marginalen, zeitgenössischen Texte eines Hans Langerhans, der 1934 attestierte, die Große Krise habe „jene beiden Seiten des gesellschaftlichen Grundverhältnisses Lohnarbeiter-Kapitalisten zu einem einzigen Schutzpanzer eingeschmolzen."

Und so weiter. Und so fort: Am Ende langt es dem Historiker gerade noch zum Bürgerschreck. Der „Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsaufassung" (Herbert Marcuse, 1934) wird zum gewollten Schock der Selbstinszenierung und zum Thrill. Der letzte Absatz seines Buches gibt sein Interesse, den notorischen Positivismus der Geschichtswissenschaft zum Spektakel aufzunorden, so zu Protokoll, wie es sich gehört: als Aversion und Aggression gegen Kritische Theorie und als Haß gegen die Adorniten, die davongekommen sind. Da befindet sich Aly ganz nahe bei seinem Lehrer, hat seine Wiedergutmachung vollzogen. Die Kahlfraßzone weitet sich ins Enorme aus: „Wer von den Vorteilen für die Millionen einfacher Deutscher nicht reden will, der sollte vom Nationalsozialismus schweigen." Dieser zwar richtige, allerdings nicht zutreffende Satz, begierig aufgegriffen von „Welt" und „FAZ", möchte so gerne das Anti sein zu Max Horkheimers Diktum von 1939, wonach, „wer vom Kapitalismus nicht reden will, auch vom Faschismus schweigen sollte." So möchte sich blähen und spreizen, wer von kritischer Theorie schon als Autonomer nichts verstand und unter Kapitalismus bloß die Herrschaft über die kleinen Leute. Denn es ist ja so, daß Götz Alys These mit der Behauptung steht (und fällt), der NS sei eine Form des „Egalitarismus" gewesen, der „die soziale mit der nationalen Homogenisierung" verknüpft habe, d.h. Klassenbewußtsein und Rassenbewußtsein.

Es gibt aber eine Homogenität, die längst vor der Klasse und vor der Rasse existiert, die Homogenität der Individuen als Subjekte des Bürgerlichen Gesetzbuches, als der Rechtsform, die zur Warenform paßt, subsumierte. Eben darum heißt es bei Horkheimer, gleich nach der Passage, über die Aly feixt: „Der gleiche und gerechte Tausch hat sich selbst ad absurdum geführt, und die totalitäre Ordnung ist dies Absurdum."

Joachim Bruhn

Rezension zu:

Götz Aly, *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus,* Frankfurt: S. Fischer-Verlag 2005, 464 Seiten, 22.90 €

Willy Huhn, *Der Etatismus der Sozialdemokratie. Zur Vorgeschichte des Nazifaschismus,* Freiburg: ça ira 2003, 222 Seiten, 18 €

Heinz Langerhans, *Staatssubjekt Kapital. Texte zur Diskussion um Faschismus, Krieg und Krise.* Mit einem Vorwort von Jan Gerber (= Materialien zur Aufklärung und Kritik 1), Halle 2004, 50 Seiten, 3.50 € (Bezug über: shg.halle@gmx.de, oder via: Materialien zur Aufklärung und Kritik, Postfach 110706, 06021 Halle a.d.S.)

aus: konkret Nr. 5 / 2005